

auch: „Spricht hier nun Unverstand oder Böswilligkeit?“ Dobbertin: „Einer, der so angegriffen wird wie ich, kann sich gar nicht anders verteidigen. Ich bin denen so eine Art Dorn im Fuß.“

Schleppend genug jedenfalls geht die Sache voran. Als im Zuge der Justizreform das zunächst zuständige Staatssicherheitsgericht abgeschafft wurde, ging die Sache Dobbertin ans Militärtribunal. Dort wurde die zwischenzeitlich anberaumte Prozeßeröffnung auf unbestimmte Zeit vertagt, auch das Militärtribunal soll demnächst aufgelöst werden.

Dann endlich kann sich die ordentliche Justiz um den Prozeß kümmern. Und mit der schriftlichen Hinterlassenschaft des Zeugen Stiller beginnen Ermittlungen in Sachen Dobbertin noch einmal von vorn.

GRÜNE

Oft gelitten

In Baden-Württemberg wollen die Grünen einen ihrer Abgeordneten loswerden, weil er vom Anti-Atom-Kurs der Partei abgewichen ist.

Im Hinterzimmer der Freiburger Kneipe „Frohe Einkehr“ stand der Politiker Helgo Bran, 44, unbeholfen vor seinen Zuhörern und fing an zu schluchzen: „Habt Vertrauen zu mir, ihr kennt mich doch.“

Die Parteifreunde wollten ihn nicht mehr kennen, statt Mitgefühl kam Unmut auf. „Abweichler“, riefen sie, „Aufweicher“ und „Spinner“. Der Freiburger Grünen-Stadtrat Rolf Schädler sprach aus, was alle dachten: „Das Faß ist übergelaufen.“

Aus der Sicht der Grünen, die sich dem imperativen Mandat verpflichtet fühlen und in den Parlamenten konsequent so abstimmen, wie es ihnen die Basis aufträgt, hatte Bran Unverzeihliches getan: Er war, als es innerhalb der Partei um die Nutzung der Kernenergie ging, vom strengen Anti-Atom-Kurs der Grünen abgewichen.

Bei einer Klausurtagung der Grünen, auf der neben allen gängigen Atomkraftwerkstypen auch der Hochtemperaturreaktor (HTR) für unannehmbar erklärt wurde, hatte sich der Abgeordnete Bran, der seit zwei Jahren dem Landtag angehört, der Stimme enthalten.

Ein HTR sei ihm allemal lieber als der „Schnelle Brüter“, sagte der Biologe Bran, der auch evangelische Theologie studiert hat, und ein unter der Erde verbuddelter Atommeiler sei, wenn schon unabwendbar, immer noch besser als ein oberirdisches Kernkraftwerk. Bran: „Ich kann nicht anders, aus Gründen der inneren Aufrichtigkeit.“

Das Votum des Abweichlers wurde publik, und jetzt rebellierte die Partei. Der Grüne Schädler spürte bei den Bür-

gerinitiativen das „helle Entsetzen“. Ausgerechnet bei der durch Wyhl besonders sensibilisierten Bevölkerung in Südbaden, wo die Grünen ihr stärkstes Wähler-Reservoir haben, sei der „verheerende Eindruck“ entstanden, die Partei würde die Atomtechnologie nicht mehr prinzipiell ablehnen.

Dies störte an der Basis der Grünen um so mehr, als der Mannheimer Verwaltungsgerichtshof letzten Mittwoch, nach jahrelangem Rechtsstreit, die Klagen von Kernkraftgegnern abwies und der Landesregierung erlaubte, den Atommeiler in Wyhl „so bald wie möglich“ (CDU-Ministerpräsident Lothar Späth) zu bauen.

Um zumindest nach außen weiterhin ein einheitliches Bild abzugeben, sicher-

verboten oder Panzer der Bundeswehr aus Naturschutzgebieten zu vertreiben, gelegentlich sogar Mehrheiten bekommen.

Der Arbeitseifer Brans, der wie alle Abgeordneten mit rund 8000 Mark pro Monat entlohnt wird, genügte den Grünen an der Basis jedoch nicht. Als Grünen-Mitglied, warfen sie ihm vor, sei er zu faul, als Abgeordneter zu selten im Parlament. Im letzten Halbjahr, so konnten sie nachrechnen, sei der Name Bran in den Landtagsdrucksachen nur dreimal vorgekommen: auf einem Antrag, bei einer mündlichen Anfrage und einem einzigen Debattenbeitrag.

Als Bran vor Monaten als Hauptredner der Grünen deren erste große Anfrage – über und gegen den Bau von Atom-



Grünen-Abgeordneter Bran (M)*: „Das Faß ist übergelaufen“

ten die Grünen gleich nach der Ankündigung des Regierungschefs allen KKW-Gegnern „im Kampf“ gegen Wyhl ihre Unterstützung zu. Bran aber, so waren sie schon vorher übereingekommen, solle sein Mandat niederlegen, weil er „keine Beziehung mehr zur Basis“ habe: „Er wurde aufgestellt und ist über uns hinweggestiegen.“ Der Sprecher der Grünen im Landtag, Wolf-Dieter Hasenclever: „Der Abgeordnete sollte einer solchen Forderung gehorchen. Ich selber würde mich an diese Vorschrift, die natürlich nicht einklagbar ist, halten. Das ist ein Stück Basisdemokratie.“

Vor zwei Jahren, bei der Landtagswahl, hatte Bran mit 11,6 Prozent noch das beste Ergebnis aller Grünen erzielt und war einer von sechs alternativen Parlamentariern geworden, die zwar keinen Fraktionsstatus haben, aber in den Ausschüssen sitzen und dort für ihre Anträge, etwa das Herbizid 2,4,5-T zu

kraftwerken – begründen sollte, war er der Sitzung unentschuldigt ferngeblieben. Die Grünen wußten selber nicht, weshalb.

Und wenn Helgo Bran schon mal redet, verfällt er gern ins Schwadronieren. Bei einer Energiediskussion etwa kramte er ein Glas mit Kohleschlacke aus und rezitierte, den Abgeordneten das harmlose Endprodukt entgegenhaltend, gleich vier Strophen eines Spottliedes gegen Atomkraft (CDU-Zuruf: „Singen Sie es doch!“): „O Atomstern, du hast uns jahrelang gefehlt; o Energie, nach der wir uns gesehnt.“

Gleichwohl hätte Bran auch unter seinen Grünen weiterhin die Immunität eines Sonderlings genossen, wäre ihm nicht dieser „entsetzliche politische Fehler“ (Hasenclever) unterlaufen. Seine Äußerungen zur Kernkraft, die die Landesvorsitzende der Grünen, Marieluise Beck-Oberdorf, „schlimm und befremdlich“ nannte und der Freiburger Kreisverband als „Rückfall in die ökologische

* Bei der Mitgliederversammlung Ende März in Freiburg.

Steinzeit“ wertete, versuchte Bran auch noch öffentlich zu rechtfertigen: „Über die sichtbaren, erkennbar positiven Seiten eines Hochtemperaturreaktors habe ich schon vor vielen Jahren, zum Beispiel in Wyhl, nachgedacht, und man hat es nie bemängelt.“

Seine Toleranz gegenüber unterirdischen Atomanlagen gab er als Taktik aus: Das Verlangen nach Kernkraftwerken unter der Erde öffne den Leuten die Augen, wie schlimm etwas sein müsse, das man auch noch im Boden verstecken müsse. „Je mehr Sicherheitsforderungen“, so Bran, „desto teurer wird Atomtechnologie, bis mangels Masse nichts mehr läuft.“

Die Ausflüchte nützen wenig, der Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz (BBU) spürte einen „Dolchstoß im Rücken“ und mahnte Bran, er solle gefälligst „energiepolitischen Nachhilfeunterricht beim langjährigen Atomtechniker Klaus Traube nehmen“. In Freiburgs „Froher Einkehr“ verweigerten Bran 45 von 63 Mitgliedern das Vertrauen – sie wollen ihn loswerden, als Mitglied und als Abgeordneten.

Vorletzten Sonntag in Tübingen schließlich forderte der Landesausschuß der Grünen, der kein beschlußfähiges Parteiorgan ist, den Abgeordneten Bran mit großer Mehrheit auf, sein Mandat abzugeben. Hasenclever („Helgo, wir haben oft unter dir gelitten“) ließ durchblicken, dem arbeitslosen Biologen könnte der Verzicht auf die Diäten mit einem Posten etwa beim „Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland“ (BUND) belohnt werden, in dem Bran schon lange aktiv ist. Ein anderer Grüner würde dann in den Landtag nachrücken.

Die Landtags-Grünen wollen unbedingt verhindern, daß Bran zwar ausgeschlossen wird, aber sein Mandat behält: Das würde für die dann nur noch fünf Grünen-Abgeordneten den Verlust des Gruppenstatus, des Landtagsausschusses, der bezahlten Mitarbeiter, des Rechts auf große Anfragen und proporzgerechter Ausschuß-Besetzung und Redezeit bedeuten.

Helgo Bran kann allerdings „gar nicht einsehen“, weshalb er als Mitglied des Landtages ausscheiden sollte, eher würde er sich aus der Partei rausschmeißen lassen. Der widerborstige Parlamentarier bekundete inzwischen seinen Durchhaltewillen: „Es wäre auch möglich, unabhängig seinen Dienst zu tun, und dazu wäre ich bereit.“

Der Landesausschuß steckte zurück, Bran wurden vier Wochen Bedenkzeit eingeräumt – bis Ende April. Letzte Woche reiste der Grünen-Abgeordnete für mehrere Tage mit dem Wirtschaftsausschuß des Landtags nach England und Frankreich, um Kernkraftwerke und Wiederaufarbeitungsanlagen – darunter die „gefährliche Anlage“ in La Hague – zu besichtigen. Bran: „Ich mach's, ich hab' ja keine Kinder und Familie.“ ♦



Dercap gegen vermeidbaren Haarausfall. 75 % Erfolg bereits nach der 4. Anwendungswoche.

Sobald der Haarausfall übermäßig stark wird oder die Haare nur langsam nachwachsen, ist dies ein Zeichen, daß die Aktivität des Haarfollikels an der Haarwurzel ungenügend ist.

• Die Dercap Intensiv-Behandlung gegen vermeidbaren Haarausfall aktiviert das Nachwachsen und das normale Wachstum des Haares dank zweier spezifischer Wirkstoffe:

• eine lyophilisierte Amnionflüssigkeit, die den Haarwurzeln wieder neue Kraft verleiht,

• ein organisches Schwefelderivat, das den Aufbau und das Wachstum eines kräftigeren Haares unterstützt.

Aufgrund dieser Doppelwirkung begünstigt Dercap Intensiv-Behandlung gegen vermeidbaren Haarausfall die Erhaltung der Haare:

• Dercap Intensiv-Behandlung vermindert den übermäßigen Haarausfall,

• Dercap Intensiv-Behandlung stimuliert das normale Wachstum.

Regelmäßig angewandt, schafft Dercap Intensiv-Behandlung gegen vermeidbaren Haarausfall die besten Voraussetzungen für eine verstärkte Aktivität des Haarfollikels und für ein normales Wachstum der Haare.

Testergebnisse von Untersuchungen, die unter Aufsicht von Dermatologen durchgeführt wurden:		
Nach der 4. Anwendungswoche:	gute Resultate	befriedigende Resultate
75% Erfolg	42% der behandelten Fälle	33% der behandelten Fälle

Warten Sie nicht länger. Fragen Sie Ihren Apotheker nach der neuen Dercap Intensiv-Behandlung gegen vermeidbaren Haarausfall.



Auch in Österreich und in der Schweiz erhältlich

DERCAP

Intensiv-Behandlung
für Haar und Kopfhaut von Vichy.
Exklusiv in Ihrer Apotheke.